

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: Am Ende 6. Sonntag bis Mittag 12 Uhr. Marienstraße 13.

Preis: in die. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Kaufpreis: 13,000 Exemplare.

Dresdener Nachrichten

Tagblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Verlagsort der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unregelmäßiger Besorgung in's Quart. Durch die Post. Vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Rgr. Unter „Stange“ die Zeile 2 Rgr.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf die „Dresdener Nachrichten“ zum Preise von 22 Rgr. bei allen sächsischen Postämtern und von 20 Rgr. für Dresden bei unentgeltlicher Lieferung ins Haus. Unsere auswärtigen Abonnenten machen wir ergeblich darauf aufmerksam, daß die Postbehörden beim Quartalswechsel Zeitungen nur dann fortbezogen, wenn sie bei ihnen vor dem Beginn des neuen Quartals ausdrücklich wiederbestellt werden. Wir ersuchen deshalb um gefällige rechtzeitige Bestellung, damit in der Vollständigkeit und Pünktlichkeit der Lieferung keine Unterbrechung eintritt. Expedition in Dresden, Marienstraße 13.

Dresden, den 1. April.

— Se. R. H. der Kronprinz begab sich heute Morgen mit dem Frühzuge in Begleitung des Adjutanten Senft von Pilsach nach Berlin, woselbst dem Vernehmen nach die Verabreichung als Commandant der Königl. sächsischen Armee stattfinden soll. Se. R. Hoheit hatte die neue Uniform angelegt. — Gestern meldete sich der Oberst von Rilitz vom ersten sächsischen Ulanenregiment bei Sr. Maj. dem König, und erregte durch die höchst geschmackvolle Uniform das allgemeinste Wohlgefallen.

— Wie uns mitgeteilt wird, ist der Adjutant Sr. R. Hoheit des Kronprinzen, Oberleutnant Edler v. d. Pianig, bereits seit länger als sechs Wochen erkrankt, der Typhus bereits gehoben, jedoch leidet derselbe in Folge dessen noch an bedeutender Schwäche. Seit einigen Tagen hat sich diese allmählig, wenn auch nur wenig, gemindert, so daß unter Gottes gnädigem Beistande auf Herstellung gehofft werden kann.

— Der Stadtrat veröffentlicht eine Mitteilung über den Zustand der Pumpbrunnen, woraus sich ergibt, daß die Wässerung der Stadt, sowie die Fieberhitzigkeit verhältnismäßig am wenigsten gute Brunnen hat.

— Das Finanzministerium verheißt in der Bekanntmachung, in welcher es den Uebergang des sächsischen Telegraphenwesens an die preussische Regierung dem Lande zu wissen thut, daß eine ausjüngliche Berücksichtigung des über das Telegraphenwesen zwischen Sachsen und Preußen geschlossenen Vertrages, in Gesetz- und Verordnungsblättern erfolgen wird.

— Es ist nicht zu leugnen, daß der Ton und Gang der Verhandlungen auf dem Reichstage zu Berlin auch bei uns in Sachsen einem dem norddeutschen Bunde günstigen Umschwung der Stimmung hervorgebracht hat. Man sagte sich wohl schon früher, ein Sieg der sächsischen Regierung Wunde und große geistige Gefahren bringen; seitdem man aber sieht, daß die materiellen Einbußen und Opfer eben nur zu tragen sind, will sie jetzt notwendig, daß die Stammeseigentümlichkeiten nicht höhnisch zurückgesetzt werden und daß die Regierung gewissen Wünschen und Vorschlägen ihr Ohr nicht verschließen will, seitdem fast man Hoffnung und äußert sich Vertrauen zu der Leitung des norddeutschen Bundes, eines neuen Hauses, in dem sich nach und nach fast alle Bewohner des alten baufälligen Hotels einfänden.

— Herr Kaufmann Bernh. Reil, der als Vorstand des sächsischen Militär-Vereins in Leipzig seit länger als einem halben Jahre für die edlen Zwecke jenes Vereins fast unausgesetzt thätig gewesen ist, wünscht, daß endlich die seiner Zeit gegebenen Loose eingekauft werden, damit die Gewinne dem Betreffenden zugewendet und die Lotterielosen Angelegenheiten möglichst bald abgeschlossen werden können, zumal es nöthig ist, die Rechte jetzt der Unterstützung durch den Krieg heillos und erwerbslos gewordenen sächsischen Kriegsveteranen zu widmen (J. Jersera). Hierauf auf die Loose ist Name und Wohnort des Besizers zu schreiben und auf das Couvert die Adresse: „An das Comité des sächsischen Militär-Vereins, Herrn Bernh. Reil in Leipzig“. In Dresden hat sich Herr Director Knapp (Goldner Ring) erboten, die Gewinne unentgeltlich zu besorgen.

— 1865 betragen die Eingangsbeträge im Zollverein 445,740 Thaler weniger, als 1864; im Jahre 1866 dagegen sind sie um 2,622,210 Thlr., im Ganzen auf rund 211 Mill. Thaler zurückgegangen.

— Die Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte lauten im Ganzen und Großen günstig. In Belgien und England hat sich unermesslich die dortige Hauptfrucht, der Weizen, recht gut gehalten, mit Ausnahme der Striche, in denen die Ueberschwemmungen Schaden brachten. Die sächsischen und böhmischen Weizenfelder zeigen, daß durch den raschen Fortgang des Schneeeis an halbwegs hart gefrorenen Flächen viel Schaden entstanden sei. Die norddeutschen Berichte lauten meist günstig. Auch bezüglich des Rapfes wird allgemein Erfreulicheres berichtet. Die gesunkenen Hoffnungen haben sich neu belebt.

— Heute ist der erste April, da schließt man die Karren

wo man hin will! — Diese Nebenart ist bekannt, und so mancher auf Leichtgläubigkeit gebaute Scherz kommt heute zur Ausführung. Aber woher kommt die Sitte, die Leute in dem April zu schaden? Sie soll im Jahre 1530 auf dem Reichstage zu Worms aufgefunden sein. Damals wurde von der deutschen Nation sehr viel Geld für den Türkenkrieg gefordert und es sollte dazu das Münzwesen neu regulirt werden. Da man aber vor anderen wichtigeren Geschäften nicht dazu kommen konnte, setzte man einen besonderen Montag auf den ersten April an. Es wurden darauf viel Speculationen gemacht und die Gelbleute von ganz Europa fanden sich in Augsburg ein, sahen sich aber geküßelt und mußten die Reise- und Besatzungslofen noch obendrein ans Bein streichen. Seit jener Zeit sind die Karren am ersten April nicht ausgefahren.

— In einem Zimmer der Stadt-Restaurations bei Waldschlösschen legte vergangenes Mittwoch Herr Lange aus Weimühl bei Meissen mehrfache Proben seiner patentirten Brillant-Lacke vor und hielt dabei einen Vortrag, in welchem er die Fragen erörterte, die hinsichtlich des Gebraudes und der Anwendung dieses Lackes ihm von Seiten des hiesigen Gewerbe-Vereins gestellt worden waren. Aus dem Vortrag des Herrn Lange wurde ersichtlich, daß dieser Lack sich außer dem Gebrauch zur Malerei ganz besonders noch für bauliche Zwecke eignet, verwendbar auf Stein-, Kalk- und Zementwände, wie auch auf rohes Metall oder Holz, z. B. Haus- und Gartenmöbel. Er dient zum Polieren und Lackieren in Lack- und Deckfarben, Glas in Transparentfarben, Thon, mit oder ohne Glasur, mit einem selbst bröckelnden Lack zu Bronzen. Der Lack wird, dem Verwendungszweck entsprechend, in sechs Sorten eingetheilt. Außerdem sind die Farben giftfrei, geruchlos, trocken schnell, widerstehen der Witterung für längere Zeit, besitzen eine hinlängliche Deckkraft pro Quadratmeter mit 1 Loth und sind flüchtig gut streichbar. Herr Lange hat mit willosem Fleiß und großer Ausdauer und dabei noch mit bescheidenen Mitteln die Verwendung seiner Erzeugnisse zur Durchföhrung gebracht; ihm aber geht es wie so Manchem, dem zu Ausbreitung und Erweiterung hier die pecuniären Mittel fehlen. Zweck auch ist Platzverlegung nöthig, denn Weimühl ist kein Vertriebs- und Handelsort; Fachmänner oder mit einiger Kapital ausgerüstete Industrielle könnten die Sache prüfen und sich vielleicht zu einer Vereinigung mit Herrn Lange erbeistellen, nach dessen Ausföhrung nur ein mäßiges Lokal und Kapital zur Gewinnausbeutung nöthig ist.

— Ueber die heilige Luxemburg-Angelegenheit bringt die „A. Z.“ folgende Correspondenz: Luxemburg, 27. März. Den vorerwähnten Gerüchten gegenüber, welche gegenwärtig über die Luxemburgische Frage kursiren, geben folgende Thatsachen hier die Absichten Preußens erwünschten Licht. Während es ist mehr zu leugnen ist, daß der König von Holland, trotz des bekannten Widerstehens des Prinzen-Statthalters, das Anerkennen Frankreichs angenommen, ein Stück deutscher Erde gegen Goldeswerth abzutreten, nimmt Preußen in der Stille gegen die Maßregeln, um Luxemburg zugleich gegen die Schmach Hollands und gegen etwaige Gelüste Frankreichs zu schützen. Dieser Tage kam der Befehl, sämtliche Forts zur Aufnahme von Truppen bereit zu halten; gegenwärtig ist man mit dem Transport des Mobiliars beschäftigt. Die äußeren Wachen sind verstärkt und mit Kornissen versehen. Im Arsenal, wo bis jetzt nur mit einem Feuer gearbeitet wurde, arbeitet man seit einigen Tagen mit fünf Feuer; zudem haben fast sämtliche Schmiede der Stadt präsent: Bestellungen auf Festungsbau bekommen. In der Hauptstadt herrschte vor einigen Tagen eine ungewöhnliche Aufregung da das Gerücht verbreitet war, als sei die Abtretung an Frankreich eine Thatsache. Einzelne Insiduen, welche ihre französischen Sympathien durch den Ruf „Vive la France! Vire Napoleon!“ geoffenbart hatten, wurden durch das preussische Militär verhaftet. — Die Haltung der Presse ist aber alle Begriffe erhaben: nirgends ein warmes deutschpatriotisches Wort, nirgends ein Schrei der Entrüstung über die Zumuthungen der Diplomatie; überall kalte Klugtheurei und krausföhriges Gewinsel um den unausbleiblichen Uebergang des Luxemburgischen Particularismus.

— Die „Sächs. Z.“ schreibt: Innerhalb der Leipziger Communalgarde regt sich eine starke Opposition gegen die von Rath und Stadtverordneten bei der Regierung beantragte Aufhebung des Instituts. Die Regierung scheint auch nicht geneigt, auf die Vorstellungen des Raths einzugehen. Wie man hört, bezieht sich aus der Mitte der Communalgarde eine Deputation zu dem Zweck nach Dresden, daß das Institut erhalten werde. — Der Sattelmacher Freigeb, der bekannte Passafleiner, ist auf Grund einer in einer Volksversammlung am 10. Februar gehaltenen Rede wegen Beleidigung des Königs von Preußen unter Anklage gestellt.

— Berlin, den 30. März. Sie wünschen von mir zu wissen, wie ich die Stimmung in Berlin auf dem Reichstage bei unserer letzten dortigen Anwesenheit gefunden habe. Mit

manchem alten Bekannten, der die basigen Verhältnisse genau kennt, habe ich gesprochen; auch sonst habe ich manche Erläuterungen eingegeben, und kann Ihnen nun Folgendes berichten: Die Stimmung ist in der letzten Zeit weniger gut, wie früher. Die Partei, welche unbedingt mit der Regierung geht, trübt in einer allerdings lästigen und unangenehmen Art zum Wohlthun. Sie will von keinen Amendements wissen und verzweifelt wo möglich jedes als einen Angriff auf das Werk. Sie sieht fortwährend die Gefahr, daß das Werk scheitern könne. Verbesserungen werden häufig damit abgefertigt, daß die Vor schläge „constitutionelle Schablonen“ seien, aber keinen praktischen Werth hätten. Die liberale Partei tritt scharf entgegen und verlangt fortwährend die Aufnahme constitutioneller Garantien. Ein großer Theil der nationalliberalen Partei steht ihr treulich zur Seite und ist jetzt im offenen Kampfe mit dem Grafen Bismarck, der zeitlich in dieser Partei eine unbedingte Anhängerin zu finden glaubte. Dabei wird fortwährend von der neuen Seite sehr eines Krieges und von den dann eintretenden neuen Schwierigkeiten gesprochen, um jeden Einwand gegen das Besatzungs werk als eine gefährliche Verzögerung zu beseitigen. Wie stehen nun unsere Landsleute (Sachsen) zu diesem Allen? Ihre Situation ist allerdings eine höchst schwierige, so schwierig, wie keine andere im Reichstage, aber ihre Haltung und ihr Auftreten musterhaft. Man spricht allgemein von ihnen mit großer Anerkennung, so sehr man auch ihren „Particularismus“ angreift. Man hat sich wohl gewundert, daß solche Männer, wie Haberkorn, Dr. Braun, die so reiche Erfahrung im parlamentarischen Leben haben, und so ausgezeichnete Redner und Juristen, wie Dr. von Mächter, Dr. Schwarze so wenig sprechen. Allein ihre Selbstverleugnung ist eine sehr kluge; — sie haben mit ihrer Haltung unserem Lande mehr genützt, als mit großen Reden. Sie haben, wie man hier allgemein sagt, durch ihre Thätigkeit außerhalb des Parlaments und durch ihre Haltung bei den wichtigsten Fragen so sprechende Beweise für ihre kluge Beurtheilung der Sachlage gegeben. Auch mit der Haltung der hervorragenden Mitglieder der liberalen Partei, insbesondere Dr. Wigard und Schaffrath, ist man einverstanden. Auch sie zeigen eine sehr verständige Mäßigung und halten fest in ihrem Kampfe gegen den Einheitsstaat. Seien Sie überzeugt, daß die sächsischen Abgeordneten, so klein auch ihre Zahl ist, einen sehr guten Namen sich erworben und daß ihre hauptsächlichsten Mitglieder mit großer Achtung genannt werden.

Deffentliche Gerichtsitzung am 30. März Der Aufenthalt vom 16. zum 17. Januar in Dresden war für den heutigen Angeklagten verhängnißvoll. Berno Johann August Thiele, 21 Jahre alt, aus Großglogau gebürtig, seinem Gewerbe nach Photograph, hat seit zwei Jahren in verschiedenen Städten die Belamtschaft mit Gefängnis und mit Arbeitshaus in Dombrod gemacht, zu welchen Strafen er wegen er Selbstbeseitigung verurtheilt worden ist. Am 16. Januar d. J. Wende kam Thiele in die Gastwirtschaft von Rai auf der Schreiberstraße, er bezogte dort über Nacht zu bleiben. Dieser Wunsch wurde erfüllt. Ehe er zu Bett ging, sah er, daß ein Fremder eine Geldtasche der Rabams Rai zum Aufheben übergab und sich dann entfernte. Sofort stieg bei Thiele die Lust auf, sich in den Besitz der Tasche zu setzen; er meint, sie fiel mir in die Augen und ich dachte, die könnte ich gebrauchen, da du dich auf Reisen befindest. Auf Befragen erklärt er, daß ihm nur an dem Besitz der Tasche gelegen gewesen sei, er habe nicht gewußt, daß Geld darin sei. Am nächsten Morgen verlangte Thiele vom Hausknecht seine Tasche, welche die Rabams durch die Küche getragen und aufbewahrt habe. Der Hausknecht sagte dies Verlangen der Stiefochter Rai's und diese verabschiedete Thiele die Tasche, welche er in Empfang nahm und sich damit entfernte. In dieser Tasche befanden sich 105 Thlr. und einige Effekten, welche als rechtmäßiges Eigenthum dem Drechsler Freund in Neukirch gehörten. Thiele entledigte sich der Sachen durch Wegwerfen, das Geld behielt er für sich und verwandte es theilweise in seinem Nutzen. In Leipzig wurde Thiele verhaftet und noch 161 Gulden 93 Kreuzer bei ihm vorgefunden. Diese Summe wurde als theilweiser Ertrag dem Berichter übergeben. Staatsanwalt Professor Luft beantragt Bestrafung wegen gemeinen Betrugs. Advocat Fränzel macht auf die für seinen Klienten sprechenden Milderungsgründe und den theilweisen geleisteten Ersatz aufmerksam und behauptet, nur Weniges zur Entschuldigun Thieles vorbringen zu können. Thiele erhielt 1 Jahr 10 Monate Arbeitshaus.

* Zu Ränhengräß in Böhmen verunglückten jüngst mehrere Personen durch das Plagen einer Granate, welche ein Militärkrieger unvorsichtiger Weise in einem Gasthause angezündet hatte. Man fand nach dem Unglücke in der dortigen Gegend noch mehr als 200 mit Pulver gefüllte Granatklugeln bei den Einwohnern, die damit höchst unvorsichtig umgingen. Ein Bauer hatte eine Granate als Leuchte benutzt und ein Licht in die Brandröhre gesteckt.